

Krausemünze, und sorgten für eine, dem allgemeinen Assimilationsprocesse angemessene Diät.

Unter dieser einfachen Behandlung sahen wir oft die bedeutendsten Auflockerungen an ganzen Gliedern, Hohlgeschwüre mit mehr minder bedeutendem Ausflusse von Jauche, in kurzer Zeit, beseitiget werden, wenn man nur alles dasjenige gleichzeitig unterliess, was eine früher zu geschäftige Kunst zur Beseitigung dieses Übels nothwendig glaubte. Freilich war es nicht immer möglich, die Absonderung der, durch den früheren Entzündungsprocess oder unzweckmässige Kunsthilfe, zerstörten Gebilde zu verhindern, und die dadurch bedingte Steifigkeit einzelner Fingergelenke zu verhüten; allein diess wäre auf andere Art eben so wenig möglich gewesen, wie es die Erfahrung leider noch häufig bestätigt. Der Spaltung der fistulösen Gänge und des Einlegens balsamischer Mittel, um dadurch die Absonderung der zerstörten Gebilde zu begünstigen, bedurfte es nie, und wir halten dieselben, wie schon früher ausgesprochen, für höchst nachtheilig und schädlich. Unter fortgesetzter Anwendung der feuchten Wärme, unter gehöriger Ruhe des Gliedes, und einem zweckmässigen diätetischen Regimen wurden durch einen regelmässigen Supurationsprocess die abgestorbenen sehnichten Gebilde, so wie auch der durch den Entzündungsprocess zuweilen necrotisch gewordene Knochen, als Todtes vom Lebendigen, getrennt und ausgeschieden, wornach sich der Eiterungsprocess allmählich mehr und mehr verringerte, endlich gänzlich erlosch, und Heilung erfolgte.

V e r b r e n n u n g e n .

Kranke mit Verbrühungen und Verbrennungen waren auf unserer Klinik keine seltenen Erscheinungen, und wir hatten sie an den verschiedensten Stellen und, je nachdem sie durch Feuer oder feuererhitzte Körper erzeugt, und dieser Einwirkung längere oder kürzere Zeit ausgesetzt waren, oder an einem mehr minder wichtigem Gebilde sich ereigneten, in den mannigfaltigsten Graden zu beobachten, Gelegenheit. Im geringeren Grade,

wobei die Kranken jedoch nur äusserst selten in unsere Behandlung kamen, waren bloss die allgemeinen Decken überflächlich leicht geröthet, und Schmerz und Spannung nur unbedeutend. Diese Grade der durch Einwirkung der Hitze erzeugten Entzündung benennen wir mit dem Worte *Verbrühungen*, weil hierbei keineswegs eine gänzliche Vernichtung der organischen Materie (welche das Wort *Verbrennung* geradezu ausspricht) Statt findet, somit gänzliche Rückkehr zur vorigen Normalität noch möglich ist. In jenen Fällen aber, wo durch die Einwirkung der Hitze eine gänzliche Vernichtung aller Lebendigkeit in den Gebilden bewerkstelliget worden ist, bleibt das Wort *Verbrennung* allerdings zweckmässig; und auch von diesem, vom Brande in gar nichts, als seiner Veranlassung, verschiedenen Leiden hatten wir mehrere Fälle zu behandeln, Gelegenheit. In den meisten Fällen jedoch, wo die Kranken unsere Hilfe suchten, war der dritte Grad des Leidens ausgesprochen, der befallene Theil mit heftiger Spannung, Schmerz, dunkler Röthe und Erhebungen der Oberhaut in Blasen behaftet. Je grösser der Umfang des Theiles war, in welchem die Hitze einwirkte, je beträchtlicher die Zeitdauer der Einwirkung, je empfindlicher die Theile, und je heftiger der Grad der Hitze selbst war, desto bedeutender musste nothwendig die Zerstörung, und desto bedenklicher die Folge dieser Einwirkung seyn. Selbst geringere Grade von Verbrühungen, wenn sie eine bedeutende Ausdehnung hatten, sehr zarte Gebilde, oder im Allgemeinen empfindliche Individuen, besonders Kinder befielen, nahmen öfters einen sehr üblen Ausgang; indem, wegen Heftigkeit des Schmerzes, allgemeine Krämpfe oder andere gefährliche Erscheinungen ausbrachen, und das Leben in grosse Gefahr setzten, oft auch tödtliche Folgen hatten. Indessen gab es doch Fälle, wo selbst wirkliche Verbrennungen, von nicht unbedeutendem Umfange, zwar immer mit dem Verluste des verbrannten Gebildes, doch aber ohne besonders auffallende anderweitige Nachtheile vorüber gingen.

In allen diesen Graden des in Rede stehenden Leidens bedienen wir uns nun, theils zur Linderung des Schmerzes, theils zur Mässigung des Ent-

zündungsreiztes, nichts anderem, als der Anwendung des kalten Wassers, ohne jeden ferneren Zusatz. Nur in jenen Fällen, wo durch die Einwirkung der Hitze sogleich bedeutende Anschwellung und Entzündung bewirkt, somit der Schmerz sehr heftig war, bedeckten wir die kranke Stelle mit einem, in reines Öhl getauchten, oder einem anderen milden Fette bestrichenen, Leinwandläppchen, und liessen darüber die kalten Überschläge fort anwenden. Da wir alle Brandsalben, wessen Namens sie auch immer seyn mögen, nie gebrauchten, nie brauchen konnten, weil sie der Anwendung des kalten Wassers und milden Fettes weit nachstehen, so kann auch von einer Angabe derselben hier nicht die Rede seyn. Eben so wenig fanden wir die Anwendung der Bleimittel weder nöthig noch nützlich, sie mögen in wässerichten Auflösungen, oder in Salben oder Pflasterformen angewendet werden. —

War nach einiger Zeit, bald früher, bald später, je nach Verschiedenheit des Falles und Individuums, der Eiterungsprocess eingetreten, so wurden die kalten Überschläge gegen lauwarme, erweichende vertauscht, und die wunde Stelle, wie eine eiternde Wunde, bis zur gänzlichen Vernarbung behandelt.

Die nach solchen Eiterungsprocessen zurückbleibenden hässlichen Narben sahen wir bei dieser einfachen Behandlung wohl sehr selten eintreten, und glauben daher, dass dieses einfache Heilverfahren, wobei jedes zusammenziehende Mittel sorgfältig vermieden wird, hieran keinen geringen Antheil habe. Im Allgemeinen wurde dasselbe Verfahren, wie bei anderen Entzündungs- und Eiterungsprocessen, in Anwendung gezogen.

Waren die eingetretenen Eiterungsprocessen an solchen Stellen, welche im Normalzustande getrennt seyn sollen, vorhanden, so musste, wie natürlich, dafür Sorge getragen werden, eine gegenseitige Verwachsung dieser Gebilde zu verhüten, welches wir dadurch bewerkstelligten, dass wir die Theile bis zur vollkommenen Vernarbung mechanisch getrennt erhielten, und zwischen dieselben ein mehrfaches Leinwandläppchen einlegten.

Frostbeulen.

So wie Entzündungsprocesse von minderm oder bedeutenderem Grade durch Einwirkung der Hitze an verschiedenen Individuen und Stellen, zum Gegenstande unserer Behandlung auf die Klinik kamen, eben so verhielt es sich auch mit den sogenannten Frostbeulen. Diese bemerkten wir, je nachdem der Theil längere oder kürzere Zeit der Einwirkung der Kälte ausgesetzt war, auch bald in geringerem, bald in heftigerem Grade. Am häufigsten eigneten sie sich an den hervorstehenden Theilen des Gesichtes, den Ohren, oberen und unteren Extremitäten, und waren bald einzeln, bald an mehreren Stellen zugleich vorhanden. Wie die Frostbeulen eigentlich entstehen, worin ihr Nächstursächliches begründet sei, ist zur Zeit noch eben so unentschieden, als es die genaue Bestimmung der Entzündung überhaupt ist. Einige glauben, dass durch die Kälte die Ausdünstungsmaterie des Körpers zwischen den Gebilden in Eis verwandelt, und dadurch gleichsam als fremder Körper die Entzündung, und das, dieses characterisirende juckende Gefühl hervorbringe; andere hingegen sind der Meinung, dass durch die Kälte der Wärmestoff mit Schnelligkeit dem Organism entzogen werde, und eben dieses schnelle Austreten desselben die Organpartien sowohl mechanisch als dynamisch reitze, und dadurch die Entzündung derselben setze. Diese letzteren wännen ihre Meinung noch dadurch zu bestätigen, dass sie annehmen, wenn durch die Kälte aller Wärmestoff einer Organpartie entzogen werde, diese in Absterbung übergehe. Unbekümmert, welche von diesen, und noch mehreren anderen Theorien die richtige sei, betrachteten wir die Frostbeule, wenn sie eine neuentstandene war, als eine örtliche Erstarrung, und behandelten sie nach denselben Gesetzen. Dem zu Folge liessen wir die erstarrten Theile sanft mit Schnee, oder in Ermanglung desselben mit sehr fein zerstoßenem Eis vorsichtig reiben, oder, wenn keines von beiden vorhanden war, und der Theil es gestattete, denselben in sehr kaltes Wasser, ohne jeden anderweitigen Zusatz halten, und mit den Fingern gelinde reiben. In der Zwischenzeit wurden in kaltes Wasser getauchte Compressen übergelegt, und

in möglichst kurzen Zwischenräumen gewechselt; so, dass sie immer einen gleichen Grad der Kälte behielten. So häufig auch unsere Kunstgenossen bei dieser Krankheitsform, so wie bei Entzündungen überhaupt, Blutwürmer anwenden und ihre vortrefflichen Wirkungen lobpreisen, so haben wir dieselben doch, ohne Nachtheil für unsere Kranken, nie angewendet, und nicht Ursache gehabt, die Unterlassung derselben zu bereuen. Nur in jenen Fällen, wo durch die Einwirkung der Kälte örtliches Absterben der Oberhaut erfolgte, und diese in Blasen erhoben war, liessen wir zwar im Anfange auch die Kälte im gemässigten Grade anwenden, und gingen dann allmählich zu einem immer geringeren Grade der Kälte, und nach einigen Tagen endlich zur wirklichen Wärme über.

Waren durch die Heftigkeit der Einwirkung mehr minder grosse Organpartien in wirkliche Absterbung übergegangen, so war im Anfange, wo wir über den wirklichen Tod noch nicht in Gewissheit seyn konnten, die Behandlung die Angegebene. Wenn sich endlich die abgestorbenen Gebilde allmählich durch den Entzündungs- und Eiterungsprocess von dem Lebenden zu sondern begannen, wurden unsere erweichenden Überschläge angewendet, bis zur gänzlichen Abstossung und Vernarbung fortgesetzt, und mit einem Worte so vorgegangen, wie bei einem Eiterungsprocess durch andere Ursachen entstanden.

Frostbeulen veralteter Natur, behandelten wir zwar im Wesentlichen auf die angegebene Art, durch kalte Reibungen, Bäder und Überschläge, nur war der Erfolg nie so günstig, als bei neuentstandenen; denn gewöhnlich kehrten dieselben zur Zeit der eintretenden kalten Witterung, mit grösserer oder geringerer Heftigkeit, wieder, verursachten eine heftig juckende Anschwellung, nicht selten auch einige erisipelatöse Röthung, und wurden dem Kranken sehr lästig. Unter diesen Verhältnissen bewies uns ein Gemisch von zwei Drachmen officineller Seife, welche in vier Unzen Wasser aufgelöst, und mit einer Drachme des *Spir. therebinth.*, (bei Ärmeren) oder des *Bal-*

samus peruvianus (bei Reichen) vermengt, und täglich zweimal in den kranken Theil gerieben wurde, von ausgezeichnetem Nutzen.

Entstanden an diesen Stellen Geschwüre, wie es bei öfters wiederkehrenden Frostbeulen, nicht selten der Fall war, so unterlagen dieselben keinem anderen Heilverfahren, als dem, bei Geschwüren überhaupt, angegebenen.

D a s E r y s i p e l a s.

Die Rose, (*erysipelas*) als idiopathische Krankheitsform, hatten wir selten, auf unserer Klinik, Gelegenheit zu behandeln. Da sie meistens mit einem mehr minder allgemeinen Leiden verbunden erscheint, so wurden diese Kranken meistentheils Gegenstand rein ärztlicher Obsorge. Gesellte sich diese Krankheitsform zu anderen topischen Leiden, so unterlag sie bei uns keiner ausschliessend anderen Behandlungsweise, und verschwand auch gewöhnlich mit jenem Leiden, von dem sie ein Symptom ausmachte, zugleich. Nur ein paar Mal hatten wir das Blasenrothlauf zu behandeln, das jedoch ganz derselben Obsorge, wie anderweitige Entzündungsprocesse, bei denen sich die Oberhaut in Blasen aufwarf, unterlag.

Das Wesentlichste bei diesem Leiden machte sodann die Behandlung des allgemeinen Fieberzustandes aus, der, nach Verschiedenheit der individuellen Verhältnisse, bald rein antiphlogistisch, bald in gelindem Grade stimulierend zu behandeln kam. Örtlich wurde der mit Blasen besetzte Theil stets mit, in laues Wasser getauchten, Compressen belegt, welche, so oft sie zu erkalten begannen, gegen frisch erwärmte verwechselt wurden; oder wir legten wohl auch erwärmte Breiüberschläge über. Nie eröffneten wir die Blasen künstlich; sondern zuweilen barsten sie von selbst; oder es wurde die, in ihnen enthaltene Flüssigkeit wieder aufgesogen, und die abgestorbene Oberhaut sonderte sich in beiden Fällen von selbst ab, nachdem die Natur vorerst eine neue unter ihr gebildet hatte. Der Meinung unserer Kunstgenossen, dass der Gebrauch feuchter Mittel bei den rosenartigen Entzündungsprocessen höchst nachtheilig sei, können wir nicht beipflichten; denn nie